

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 6

urn:nbn:de:bsz:31-62057

*BADISCHES
LANDESTHEATER
KARLSRUHE*



1929/30

Nr. 6



Geigen

Zubehör,
Reparaturen
billigst im Spezialgeschäft

E. Wahl

Kreuzstr. 9, Ecke Kaiserstr.
1 Treppe

Bahm & Bassler

Natürl. Mineralbrunnen des In-
und Auslandes

zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk

Karlsruhe i. B.

Sitzel 30, Tel. 255

Freiburg i. Br.

Lagerhausstr. 19, Tel. 2967

Geegründet 1887

*
Bau- und
Kunstschlosserei

G. GROKE

Herrenstrasse 5

Tel. 325

*

WOCHENPLAN:

- Sonntag, 20. X. Nachmittags: 1. Vorstellung der Sonderniete für Auswärtige:
1001 Nacht. Operette von Johann Strauß 15 Uhr
Abends: * B 5. Th.-Gem. 401—500. Figaros Hochzeit. Ko-
mische Oper von Mozart 19 1/2 Uhr
- Montag, 21. X. 2. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips 20 Uhr
- Dienstag, 22. X. * A 5. Th.-Gem. 901—1000. 1001 Nacht. Operette von Johann
Strauß 20 Uhr
- Mittwoch, 23. X. * C 5. Th.-Gem. III. S.-Gr. 1. Hälfte). Minna von Barnhelm oder
Das Soldatenglück. Lustspiel von Lessing 20 Uhr
- Donnerstag, 24. X. * D 5 (Donnerstagniete) Th.-Gem. 801—900 und 1501—1550
Don Pasquale. Komische Oper von Donizetti 20 Uhr
- Freitag, 25. X. * F 5 (Freitagniete) Th.-Gem. 601—800. Faust II. Teil. Tragödie
von Goethe 19 Uhr
- Samstag, 26. X. * B 6. Th.-Gem. III. S.-Gr. 2. Hälfte und 501—600. Trojaner.
Ein Gegenwartsspiel von Corrinth 20 Uhr
- Sonntag, 27. X. * E 5. Der Freischütz. Romantische Oper von Weber 19 1/2 Uhr
- Montag, 28. X. Volksbühne 9. Figaros Hochzeit, Komische Oper von Mozart
19 1/2 Uhr
- Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
- Sonntag, 20. X. (Im Städtischen Konzerthaus): * Das Geld auf der Straße. Lust-
spiel von Bernauer und Oesterreicher 19 1/2 Uhr
- Sonntag, 27. X. (Im Städtischen Konzerthaus): Zum ersten Mal: * Wer zuletzt
lacht. Eine heitere Dorfkomödie von Pohl 19 1/2 Uhr

In Vorbereitung: Oper: Schwanda, der Dudelsackpfeifer. Von Weinberger
Das Glöckchen des Eremiten. Von Maillart.

Schauspiel: Maria Stuart. Von Schiller
Krankheit der Jugend. Von Bruckner
(1. Vorstellung der Sonderniete Zeittheater)

PELZE

kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner

Neumann

Erbprinzenstrasse 3

Zu vermieten!

Anfr. an Ferd. Thiergarten
Buch- und Kunstdruckerei
Karlsruhe / Lammstr. 1b

Gute
Klischees
W. Riegger
bei
HERRENSTR. 48
TELEFON 2311

Inhalt: Michael Charol: Lebendiges Theater

Dr. Wilhelm Bauer: Dr. Ernst Leopold Stahl, das Mannheimer Nationaltheater

Lebendiges Theater

Von Michael Charol

Das Erlebnis des Theaters.

Wir gehetzte Menschen des 20. Jahrhunderts, Großstadtmenschen, verlassen unsere Arbeitsstätten, unsere Fabriken, Büros, Läden, Werkstätten, Amtsstuben und versammeln uns zu Fünfhundert bis Zweitausend, um das Theater zu erleben. Tausendfach verschieden durchlebter Tag, tausendfach verschiedener Geschäfts- und Privatärger will gleichzeitig aus tausend verschieden eingestellten Gehirnen weggewischt werden. Die Angelegenheit einer Gruppe uns fremder, verkleideter und geschminkter Menschen muß alle unsere Sorgen plötzlich verdrängen und — wenn auch nur für einige Stunden — zu unserer werden.

Wir gehen in den Zirkus, um zu sehen, wie weit der Mensch den Tieren seinen Willen aufzwingen kann, und wie weit die Tiere menschliche Verrichtungen nachzumachen imstande sind. Da tanzen die Pferde, fahren die Bären Rad, springen die Löwen durch Reifen. Ein gewisses atavistisches Gefühl der Freude am Siege des Menschen über seinen ursprünglichen Feind, das Tier, ist der Grund der Lust am Zirkus. Wir füllen die Variétés, um die Grenzen der Leistung des menschlichen Körpers zu sehen. Zu dieser Kraft lassen sich unsere Muskeln entwickeln, jene Grazie und Gewandtheit läßt sich erreichen, so geschickt kann ein Mensch werden. — Das Unterhaltungsbedürfnis und die Konjunktur haben die Grenzen verwischt, humoristische Nummern, Zauberattributionen mußten in beide Programme aufgenommen werden, aber der Kernpunkt aller Zirkus- und Variétéprogramme bleibt die Grenzleistung des Menschen, manifestiert als ein Sieg über äußere Hindernisse: das Tier, die Schwere des eigenen Körpers, die Balance usw. Je unwahrscheinlicher die Leistung, desto größer der Erfolg. — Wir besuchen die sportlichen Veranstaltungen ebenfalls um dieser Grenzleistung willen, wir machen die Boxkämpfe, die Sechs-Tage-Rennen mit, weil hier diese Leistung auf Minuten oder Sekunden konzentriert zum Hasard und die Spannung unseres heutigen Lebens abregiert wird, unsere Nerven zum Rausch aufpeitscht. Wir empfangen die gleiche Spannungslösung im Kabarett dadurch, daß hier die uns ärgern den Tagesereignisse lächerlich gemacht werden.

Überall handelt es sich aber um eine konkrete Leistung. Der Mensch, der sie vollbringt, interessiert uns nicht. Niemals handelt es sich hierbei um eine Angelegenheit zwischen den Menschen. Diese Angelegenheit zwischen den Menschen und die Menschen selber, soweit sie von dieser Angelegenheit erfaßt sind — das ist ausschließlich die Sache des Theaters.

Die Gesangsbühne läßt nur die einfachsten Formen der Handlung zwischen den Menschen zu, die darstellenden Künstler wirken auf uns durch eine äußere Leistung — die Stimme — und können sich uns menschlich nur in beschränktem

Masse mitteilen. Ein objektives Erlebnis — die Musik — wirkt mit. — Das alles fällt bei der Sprechbühne weg. Hier muß lediglich die Sache, die sich zwischen den von den Schauspielern verkörperten Menschen vollzieht, die Kraft haben, all unser Privatleben zu verdrängen. Nur wenn diese Sache zu unserer wird, haben wir das Theater erlebt. Nur wenn es uns unmittelbar packt, gleichgültig warum, ist es lebendiges Theater. Also ist das erste und einzig unwandelbare Theatergesetz: Erlebnis der zwischenmenschlichen Beziehungen zu schaffen.

Dieses Erlebnis hat uns der Dichter vorerlebt. Sein inneres Erlebnis ist von dem Regisseur äußerlich sichtbar gemacht worden, wurde also unerlebt. Und jeder einzelne von dem Dichter erschaffene, von dem Regisseur neu gesehene Mensch wird durch die Individualität des Schauspielers umgewandelt. Drei Erlebnismöglichkeiten birgt also jeder Theaterabend: das Erlebnis des Stückes, das der Inszenierung und das der Spieler. Aber nur das Erlebnis des Stückes ist das wahrhaft theatralische, weil es allein die zwischenmenschlichen Beziehungen auf der Bühne zu unseren eigenen macht.

Der „souveräne Regisseur“ wollte seine Gesichtsvisionen zum Haupterlebnis machen und mußte darum zuletzt ein Fiasko erleben. Das ist der Irrweg, auf den das moderne russische Theater und auch einige deutsche Bühnen geraten sind. Der Regisseur kann uns nur sein Tempo, seine bildliche Impression in Gruppierungen und Gegenüberstellungen und seine Auffassung von der Handlung geben. Sobald aber diese Auffassung wichtiger als die Handlung selbst wird, muß auch der Schauspieler wichtiger als das Stück werden; weil er das eigentliche Material des Regisseurs ist. Der souveräne Regisseur verlangt nach souveränem Schauspieler, und zwar nach einem Schauspieler, der Tänzer, Gymnast, Akrobat ist, weil ja des Regisseurs Arbeit das „Sichtbarmachen“ des Phantasieerlebnisses ist. Dann wird aber ein solcher „moderner“ Theaterabend — wie wir ihn vollendet bei Tairoff gesehen haben — zu einem Erlebnis der äußeren Leistung und niemals zum Erlebnis zwischenmenschlicher Beziehungen und Menschen. Er gehört also zu der Vergnügungsgruppe der Zirkusse, Variétés usw., nur daß die Attraktionen durch einen Text zu einer geschlossenen Vorstellung verbunden sind.

Den andern Irrweg hat das moderne deutsche Großstadttheater mit seiner Herausbildung der Stars zurückgelegt. Es gibt uns das Erlebnis des Schauspielers. Die überragende Kraft der Suggestion, der Verstellungskunst, der Gebärdensprache des einen Schauspielers konzentriert unser gesamtes Interesse auf ihn. Er ist nicht mehr ein Knotenpunkt in den zwischenmenschlichen Beziehungen, ein Mensch, der uns nur soweit angeht, als er handelnd oder leidend durch das Stück geht, sondern er ist der Mensch an sich, um den sich irgend welche andere Menschen gruppieren, irgend eine Handlung geschieht. Dann kann aber seine Sache niemals die unsrige werden. Unser Miterlebnis ist das Mitleid mit einer Privatangelegenheit eines Anderen, der seine Gebrechen weithin sichtbar trägt. Sein Schmerz tut uns weh, wie es uns weh tut, wenn jemand vor unseren Augen einen epileptischen Anfall, einen Schreikrampf bekommt oder überfahren wird. Aber ein Star-Theater kann nie ein lebendiges Theater sein. Ein Star braucht immer schlechte Stücke, damit seine Person sich desto stärker hervorhebt. Er muß anerkannt und bewundert werden, dazu müssen wir seine Kunst sehen — also eine äußere Leistung anerkennen. Vor der dargestellten Gestalt steht immer der Schauspieler. Also ist das Erlebnis des Schauspielers nicht das Erlebnis des Menschen in zwischenmenschlichen Beziehungen.

Also bleibt als das einzig wahre Theatererlebnis: das Erlebnis eines Stückes, das Erlebnis eines Geschehens, das in einer vom Regisseur geschaffenen Form

zwischen den von Schauspielern geschaffenen Menschen zu unserer Angelegenheit wird. Der beste Regisseur wird also der sein, der das Wesentliche der Handlung am eindringlichsten hervorhebt, auf eigenschöpferische Schnörkel verzichtet und nicht sein Tempo, sondern das des Stückes gibt. Der beste Schauspieler wird der sein, der nicht sich und sein Können in der charakteristischen Maske der Gestalt des Stückes herausstellt, sondern der, der alle seine Eigenschaften, die der Gestalt des Stückes fehlen, unterdrückt und uns nur den Menschen gibt, der in den gegebenen Beziehungen aufgeht, von der Handlung vernichtet wird oder sie unter Aufbietung aller ihm möglichen Kräfte bezwingt. Dazu muß er aber Einer unter Gleichen sein und muß auch unergleichen sein, damit sein Kampf der unsere wird. Diese Regie und diese Schauspielkunst sind die Mittel, die das Theatererlebnis schaffen, sein Stoff ist das Theaterstück.

Jedes Theaterstück gehört einer der drei großen Gruppen an: den Sujet-, den Problem- oder den Charakterstücken. Die Sujetstücke beherrschen das Repertoire unserer Theater. Stücke mit spannender Handlung, mit Knalleffekten, Kriminal- und Gespenstergeschichten gehören hierher. Autoren von Scribe bis Wallace, von Kotzebue bis Zuckmayer liefern die Stoffe verschiedenster Art, lustige Einfälle, geschickte Verflechtungen, dankbare Rollen, erhalten sie in der Gunst des Publikums und der Schauspieler. Sie veralten kaum, da sie auf persönlichem Einfall beruhen und technisch sicher und geschickt aufgebaut sind.

Im Gegensatz dazu ist die Lebenszeit der Problemstücke sehr kurz bemessen. Ihr Inhalt — ein Thema, das zurzeit die Allgemeinheit bewegt und noch nicht gelöst oder beiseite geschoben ist — wirkt über den Rahmen eines Theaterabends hinaus, ihr Held kann zum Vorbild einer Generation werden, wie zum Beispiel die Nora. Aber fast nie bleibt ein Problemstück für die zweite Generation lebendig. Meist genügen schon ein paar Jahre, um es tot zu machen — je nach der Schnelligkeit, mit der die Menschheit sein Problem abschüttelt. — Wer denkt noch an die Kriegs- und Revolutionsdramen vor einem Jahrzehnt oder Jahrfünft? Sie gehen uns nichts mehr an, weil mit der Beendigung des Krieges und der Revolution das Problem der Einstellung des Einzelnen zu diesen Ereignissen unwichtig geworden ist. Andere zwischenmenschliche Beziehungen sind uns näher.

Und doch gibt es Probleme, die ewig sind. Es sind philosophische Probleme, Probleme der Menschheit und des Menschen in ihr. Es ist die Frage der Geschlechter und die Frage der Berufung des Einzelnen. Es ist der Widerstreit des natürlichen Rechtes und des gesellschaftlichen. Es ist das Problem an den Grenzen der Natur. Das sind alles Gedankenprobleme, die nur dann zu unserer Angelegenheit werden, wenn sie im Blut des Helden verankert sind. Sie müssen so sehr seinen Charakter ausmachen, daß er im Ringen mit ihnen sich entwickelt oder zugrunde geht. Darum müssen die Dramen dieser Probleme Charakterdramen sein. Der ringende Mensch: der Faust, der Kain; der schwankende: Wallenstein; Hamlet; der Kämpfer, der Geschichtsheld, der Dichter, der Philosoph, der Eifersüchtige, der Geizige, immer aber der tragische Charakter ist der Mittelpunkt dieser Stücke. Er kann komisch wirken, weil er so ausschließlich einseitig ist, aber er muß trotzdem menschlich sein. So sehr menschlich, daß wir in ihm, in seinem Kampf unsere geheimen Fragen berührt sehen. Während in den anderen Stücken die Fabel, das Problem die Hauptsache war — ist es hier der Mensch. Dort wären die zwischenmenschlichen Beziehungen unser Erlebnis, und die Menschen kamen uns in dem Maße ihrer Verwicklung in diese Beziehungen nahe. Hier packt uns der Mensch, der nur aus diesen Beziehungen zu entstehen und nur in ihnen möglich ist.

Alle drei Gruppen können von tragischer, komischer, grotesker Art sein. Alle Arten sind gleichberechtigte Theatergattungen, die den verschiedenartig veranlagten menschlichen Naturen zum Theatererlebnis werden können. Aber wir haben das Recht, von jedem Theaterabend zu verlangen, daß er zum Theatererlebnis wird, daß uns Menschen oder Angelegenheiten zwischen den Menschen so stark gezeigt, uns so nahe gebracht werden, daß ihre Angelegenheit zu unserer wird. In den seltenen Fällen, in denen dies jetzt schon geschieht, brauchen wir keine Kritik und keinen Hinweis, weil wir sofort ergriffen werden. Aber überall, wo das Theater uns Falsifikate bietet, da heißt es, um das lebendige Theater und um unser Theatererlebnis zu kämpfen. Und das Kampfmittel ist die Kritik. Die Kritik des Kritikers, die das Falsifikat aufdecken — und eventuell vorhandene echte Bestandteile retten — muß, und die Kritik des Publikums, die das Falsche ablehnen und das Echte zu erzwingen hat. Denn bei ihm liegt die Macht über das Theater.

Dr. Ernst Leopold Stahl: „Das Mannheimer Nationaltheater“

Am 7. Oktober 1779 stellte der Intendant Wolfgang Heribert von Dalberg die neue Truppe des Mannheimer Nationaltheaters zum ersten Male vor das Publikum. Sesshafte Schauspieler, nicht mehr rastlos von Ort zu Ort getriebene Wanderkomödianten, schufen bald in harmonischem Zusammenarbeiten einen neuen Stil dramatischer Darstellung. Hier feierte der junge Schiller seine ersten dramatischen Erfolge, hier fand der geniale Akteur A. W. Iffland seine ersten Entfaltungsmöglichkeiten. Kurpfälzische Kulturüberlieferung, die früher nur dem höfischen Zeitvertreib gegolten hatte, verband sich immer mehr mit selbsttätiger Bürgerkraft. Die Liebe und Opferfreude der Mannheimer ermöglichte die erste deutsche, allein von der Stadt unterhaltene Bühne, an der durch 150 Jahre fast immer recht gut Theater gespielt wurde.

Mit berechtigtem Stolz feierte unsere Nachbarstadt am Ende der letzten Spielzeit dieses Jubiläum in glanzvoller Festwoche mit: „Die Räuber“, „Der Kaufmann von Venedig“, „Die Zauberflöte“, „Fidelio“, „Palestrina“, „Der Rosenkavalier“. — Das Fest ist verklungen. — Eine Theaterausstellung, welche in beziehungsreichen Bildern, Modellen, Handschriften und Drucken Kunde gibt von den Höhen, den ruhigen Zeiten und manchem Niedergang, gehört bald der Vergangenheit an. Eine Gabe wird Festwoche und Ausstellung überdauern und alles in der Erinnerung festhalten, es ist das Buch: „Das Mannheimer Nationaltheater“, ein Jahrhundert deutscher Theaterkultur im Reiche, mit einem statistischen Teil und einem Bilderatlas in 2 Teilen: 1. Porträtgalerie des Nationaltheaters. 2. Entwicklung der Inszenierung im Mannheimer Bühnenbild. — Von Dr. Ernst Leopold Stahl (Mannheim, J. Bensheimer, 1929).

Ein glücklicher Zufall fügte es, daß der Verfasser ein geborener Mannheimer ist, dessen große Liebe immer das Theater, vor allem das seiner Heimatstadt war und blieb. Schon der Knabe sammelte mit einer bis heute bestehenden Leidenschaft: „Theaterzettel“. In Heidelberg entstand bei Dr. Max von Waldberg, der ihm ein kundiger Einführer in die Theaterphilologien war, Stahl's Doktorarbeit über Auffenberg, den Schillerepigon, Karlsruher Dramatiker und Theaterintendanten; dieses Werk schlug eine neue Brücke zur Kenntnis unserer heimischen Bühnenkunst. Der Mannheimer Oberbürgermeister beantragte und erhielt die Mittel für das neueste Buch Stahls, er hätte keinen geeigneteren Autor

finden können, dem damit die Erfüllung eines Lieblingswunsches und einer Lebensaufgabe geboten wurde. Sein reiches Wissen und Können, seine geschickte Art der Darstellung, versinkt bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit und kritischer Stellungnahme niemals in langweilige, farblose Wiedergabe. Lebhaft und flüssig ist auf etwa 380 Seiten die Entwicklung seit 1839 geschildert. In diesem Jahre hat die Stadt sich zum dauernden Ruhme und zum vorbildlichen Muster einen Markstein gesetzt, als sie als erste in Deutschland ihre Bühne in eigenen städtischen Betrieb übernahm. In großen Zügen ist die Entwicklung bis 1870 umrissen, um von da an mit höchster Ausführlichkeit weitergeführt zu werden. Eine ungeheure Summe von Quellenstoff, von Einzelzügen, Anekdoten ist aber so geschickt zusammengerafft worden, daß man niemals die Übersicht verliert.

Der statistische Teil bringt die städtischen Kommissäre und Intendanten, Regisseure und sonstigen Vorstände, sämtliche Schauspiel- und Opernkräfte, ferner Angaben über den Gesamtbesuch der wichtigsten Autoren, über die ständigen Abonnenten und Kritiker, über die Rechnungsergebnisse, Zuschüsse und Entwicklung der Eintrittspreise. Diese mustergültigen Tabellen gewähren jedermann Einblick in die vielgestaltigen Fragen, die nach außen hin weniger in Erscheinung treten und die so wichtig für die Erhaltung des Ganzen sind. Jede Bühnenverwaltung und jede städtische oder staatliche Oberleitung finden hier vorbildlichen Vergleichsstoff.

Die Porträtgalerie zeigt eine Fülle auch in Karlsruhe bekannt gewordener Gesichter und eine Menge großer Menschendarsteller, die in Mannheim kürzere oder längere Zeit über die Bretter gingen. Einige Karrikaturen des früheren Mannheimer Dramaturgen und heutigen Karlsruher Intendanten, Dr. Hans Waag, lassen den Wunsch offen, er möge sein hiesiges Personal auch einmal einer liebevollen, satyrisch-humorigen Wiedergabe mit dem Zeichenstift würdigen. Die Bühnenbilder, beginnend mit einer Dekoration der Uraufführung von Schillers Räubern, führen durch den Wandel der Zeiten und der Ausdrucksformen bis zur Überwindung des Expressionismus in unseren Tagen. Bedauerlich bleibt, und dies wird Dr. Stahl selbst am meisten empfinden, daß eine farbige Wiedergabe, die allein letzte Vollendung und letztes Klarwerden des Geschauten ermöglichte, an der Kostenfrage scheitern mußte.

Ohne näheres Eingehen auf Einzelheiten ist hervorzuheben, daß zur Lebensgeschichte mancher berühmter Person, vor und nach der Mannheimer Zeit, kostbarer Stoff angesammelt und ausgewertet wurde. Ein Register würde hierbei dem Buche, das man ja nicht immer durchlesen kann, sondern gerne zum Nachschlagen benutzen wird, nützlich sein. Vielleicht holt der Verfasser dies nach in dem noch zu erwartenden Buche über das Mannheimer Gesamtrepertoire.

Von ähnlichen Arbeiten unterscheidet sich das Mannheimer Jubiläumswerk vorteilhaft, daß es den Faktor des Theaterbetriebes, der immer unterschätzt wird und der doch meistbedingend ist, eingehend würdigt: „Den Zuschauer“. Es liegt allerdings in Mannheim der einzigartige Fall vor, daß die Besucher seit 150 Jahren — man kann dies ohne Übertreibung behaupten — sich so mit ihrem Theater ver wachsen fühlen, daß sie das geworden sind, woran es allenthalben mangelt, ein begeistertes, anhängliches und gerade deshalb auch oft kritisches „Publikum“. Ein Publikum, von dem Schiller einst sagte: „Es ist nicht wahr, was man gewöhnlich behaupten hört, daß das Publikum die Kunst herabzieht. Voll Empfänglichkeit tritt es vor den Vorhang mit einem unbestimmten Verlangen, mit einem vielseitigen Vermögen. Zu dem Höchsten bringt es eine Fähigkeit mit, es erfreut sich an dem Verständigen und Rechten.“

Dr. Wilhelm Bauer.

Munz'sches Konservatorium

mit Seminar
Telefon 2313

staatlich anerkannte Musiklehranstalt
Karlsruhe i. B., Waldstraße 79

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper (Partienstudium, dramatischer u. scenischer Unterricht). Meisterklassen zur Vollendung der künstlerischen Ausbildung im Instrumentalspiel, Dirigieren, Komposition und Sologesang. Seminar zur Vorbereitung von Schülern und Schülerinnen auf die staatliche Musiklehrerprüfung (Erlaß des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 19. April 1928).

Pianos
Harmonium
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Franz Gehrecke

Leopoldstraße 31 · Telefon 2222

Ältestes Karlsruher
Spezialgeschäft für
Lieferung u. Verlegen
von
LINOLEUM

Fachm. Beratung ● Kein Laden

Pianos

spez. Markenfabrik.
auch billigere neue
u. gebrauchte Pianos
Teilzahlung / Miete



KAEFER

Pianomagazin Amalienstr. 67

Jean Moll

Tapeziermeister

Neuanfertigung von Polstermöbel und Dekorationen sowie
Aufarbeiten und Aufmachen

Werkst. Herrenstr. 6, Wohnung Nowacksanl. 1

Emil Josef Heck

MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995

Uebernahme sämtl. Maler- und
Tapezierarbeiten

Conditorei Café Stübinger

Kaiserstrasse 153

Angenehmer Aufenthalt ohne Musik

Geöffnet
bis 24 Uhr

Große Auswahl in Gebäck u. Pralinen

Wein / Belegte Brote / Bier

Grund & Oehmichen

Telefon 590 Karlsruhe i. B. Waldstr. 26

Elektrische Licht-, Kraft- u. Schwach-

strom-Anlagen jeden Umfanges

Beleuchtungskörper,

Koch- und Heiz-Apparate, Staubsauger

Konzessionierte Revisionsfirma der Vereinigten Feuer-

versicherungs-Gesellschaften

Rietschel & Henneberg

Gegr. 1872

G. m. b. H.

Tel. 2560



Zentral-Heizungen ● Lüftungs-Anlagen

Tapeten ♦ Linoleum

III Große Auswahl in Modern und Stil
Tekko ♦ Salubra

Friedr. Hafner

III Hebelstrasse 23 — Telefon 1603

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz 
in jedem Quantum frei Keller

Franz Haniel & Cie. G. m. b. H.

Kaiserstraße 231

Fernruf 4854—4856

Ferd. Thiergarten (Badische Presse) Karlsruhe

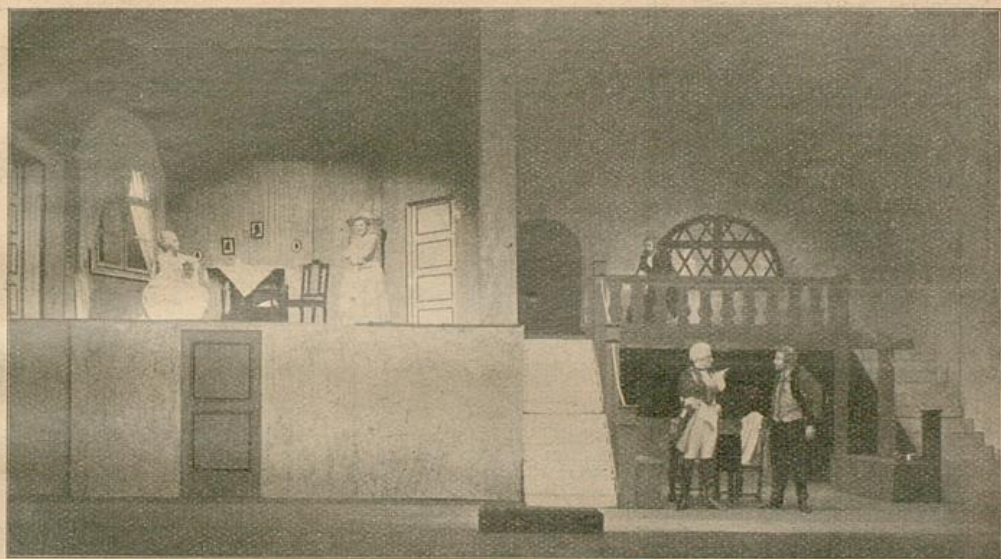


Foto Bauer

MINNA VON BARNHELM

Komm und fink mit

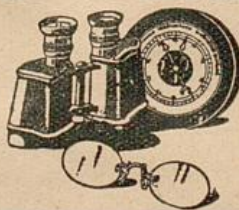
Roederer das Abendlokal

Zähringerstraße 19

Telefon 1585/3054

*Schön und stimmungsvoll
Tanzkapelle Millo!*

J. W. Kraufinger



Opt. Spez.-Institut
jetzt Herrenstraße 21
nädist der Kaiserstraße
Fachm. Bedienung
Moderne Brillenoptik
Größtes Lager aller
einchl. Gegenstände



Dampf-Waschanstalt

C. Bardusch

wäscht • färbt • reinigt

Karlsruhe

Telefon 2101

Kaiserstraße 60

Yorkstraße 17

Ettlingen

Telefon 61

Karlstraße 25

Rinheimerstr. 16

Karl Timeus

Färberei und
chemische Waschanstalt

Gegründet 1870

Erstkl. Arbeit / Mäßige Preise
Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

*Spezialgeschäft
in
Kaufmann
und Wäpfen
Elisabeth Biehler*

Kaiserpassage 8

Tel. 7557

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.

Karlsruhe

Kaiserstraße 186 • Fernruf 1783